

Prof. Dr. Wolfgang Schirmer:

@schirmer@uni-duesseldorf.de

Der Teufelstisch bei Gräfenberg

Steintische, die von der Natur eine tischähnliche Formung erhielten, könnte man als Geo-Tische bezeichnen, geologisch geformte Tische. Da gibt es natürlich alle Übergangsbildungen von tischähnlichen Formen bis zu wirklich guten und schön geformten Tischen. Einige der Geo-Tische werden Teufelstische genannt. In Deutschland kann

man Teufelstisch-Namen an einer Hand abzählen.

Der Teufelstisch bei Gräfenberg ist ein Geo-Tisch mit wohl gelungener Tischform (Bild ❶). Auf einem Steinsockel erhebt sich ein schmaler Fuß, der von einer großen, ziemlich ebenen Tischplatte abgedeckt wird. Der Fuß ist 1,20 m hoch

und an der schmalsten Stelle 1,30 m breit. Die Tischplatte hat eine maximale Länge von 4,30 m und ist 50–70 cm dick. Damit liegt die Tischoberfläche ca. 1,80 m über dem Sockel.

Eine normale Tischhöhe hat um 75 cm. Nur Riesen oder eben der Teufel konnten an dem hohen Steintisch sitzen. So

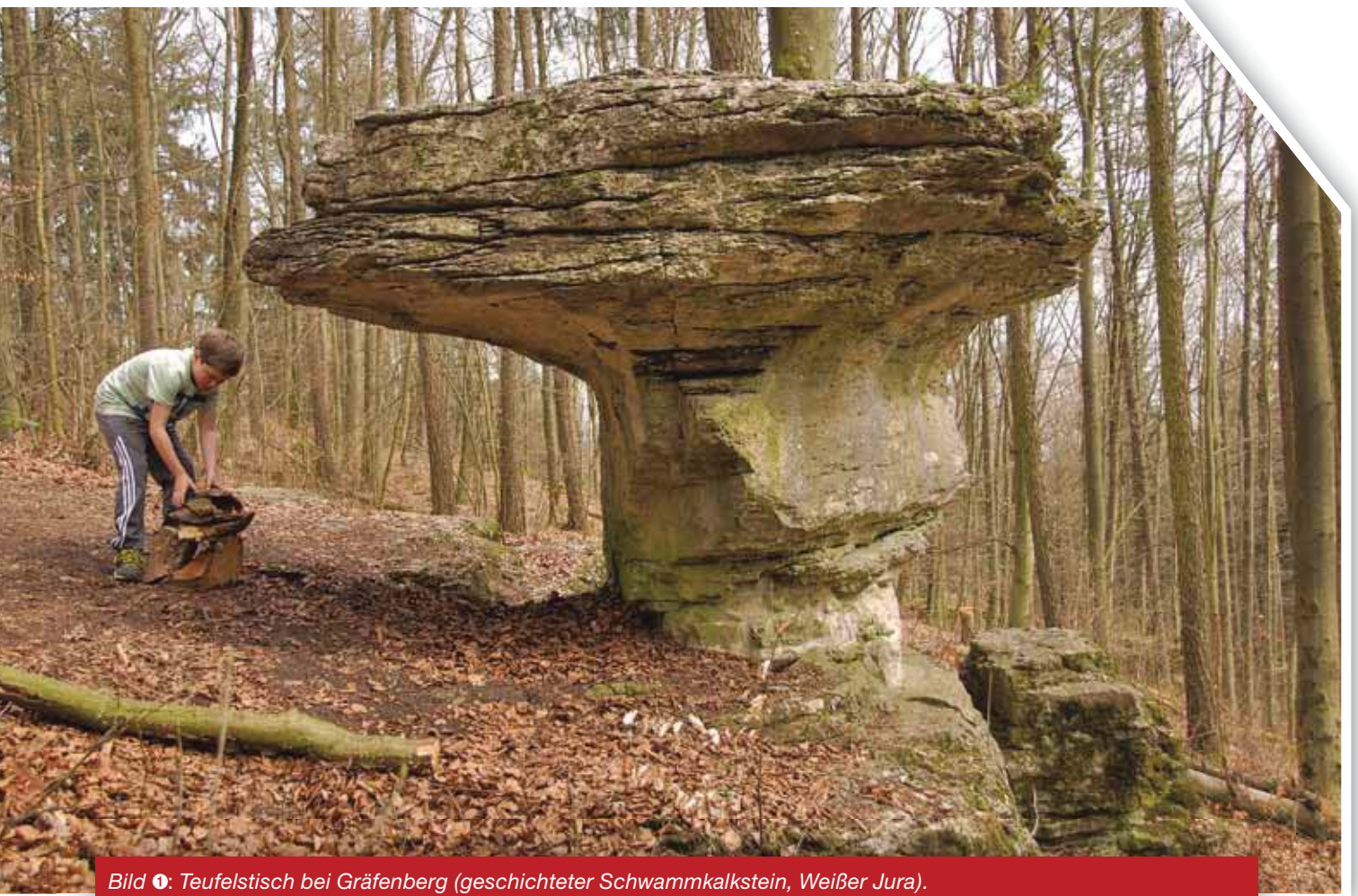


Bild ❶. Teufelstisch bei Gräfenberg (geschichteter Schwammkalkstein, Weißer Jura). Am Unterende des Fußes ist Vermauerung zu seiner Stütze zu sehen.

Foto: W. Schirmer 02.04.2016.

konnte auch kein Steinmetz den Tisch geformt haben, da er für Menschen zum Tafeln zu hoch ist. Somit entstand die Idee, der Tisch ist Teufels Werk gewesen und diene ihm als Speisetisch. Er ist so geformt, dass der Teufel auch gut seine Beine beim Tafeln unter dem Tisch unterbringen konnte (Bild 2). Damit wissen wir aber auch etwas über die Größe eines Teufels, zumindest desjenigen vom Gräfenberger Teufelstisch. Eigentlich liegt das Felsgebiet mit dem Teufelstisch heute knapp noch auf Igensdorfer und nicht auf Gräfenberger

Gemeindegrund. Aber Verwaltungsgrenzen kümmern den Teufel nicht. Viel wichtiger war ihm, mit den Gräfenberger Schlossherrn dort sein Spiel zu Treiben. Der Tisch liegt nur 1,8 km vom Stadtzentrum von Gräfenberg entfernt auf einer Höhe, dem Eberhardsberg (534 m), 100 m über dem nahen Ort Gräfenberg. Eben auf diesem Berg konnte der Teufel gut und ungestört landen und feiern. So wissen die Einheimischen noch aus Sagen, dass der Schlossherr zu Gräfenberg dort mit dem Teufel in wüster

Gesellschaft ausschweifende Gelage an dem Tische feierte. Dieser Umtrieb endete nach der Überlieferung abrupt, als einst bei solch teuflischer Gesellschaft der Schlossherr nach dem Mahle unbedacht ein Tischgebet sprach. Nach einer anderen Überlieferung beendete ein Benediktinermönch von Weißenhohe den nimmer endenden nächtlichen Lärm und Spuk am Berg durch Bewehrung mit einem Kreuz. Damit vertrieb er die wüste Gesellschaft für immer. Sei es die eine oder andere Geschichte gewesen – was heute übrig blieb, ist des Teufels Tisch.



Bild 2: Versuchung des Teufels am Gräfenberger Teufelstisch:
 „Probier doch mal meinen Trunk! Dann bist du imstande,
 Felsen aller Größen zu Teufelstischen umzugestalten.
 Oder Leo, du kannst dir einen Dino als lebendes Haustier erwecken!“
 Maus Art: W. Schirmer 2016.



Bild 3: Teufels Rutschbahn. Vom rechten ruhenden Fels ist die linke Felspartie abgerutscht. Die abgerutschte linke Partie lässt sich optisch gut in die rechten Felsen einpuzzeln. In die klaffende Lücke sind Felsen hineingestürzt. Foto: W. Schirmer 02.04.2016.

Den hat übrigens nicht, wie die eine der Sagen berichtet, der Teufel mitgebracht, sondern er ist an Ort und Stelle aus dem Gestein herausgewittert. Da passt schon eher die andere Sage, in der Lucifer den Tisch aus dem Gestein herauszimmerter. Der Tisch hat nämlich noch feste Gesteinsverbindung mit dem Fels des Berges. Aber gefährdet ist der schwache Steinfuß allemal. Vielleicht hat der Teufel aus Ärger über seine Vertreibung Hand an ihn gelegt, ohne ihn bisher zerstören zu können. Warum hielt der Tisch aber bis heute? Der Satan hat gemäß dem Alten Testament vor ca. 2.400 Jahren schon erheblich am Stehvermögen von Hiobs innerer Haltung genagt. Aber es ist ihm nicht gelungen, ihn vom seinem Glauben abzubringen. Trotz schwerster Schicksalsschläge hat Hiob standge-

halten (Buch Hiob). So hielt auch der Gräfenberger Tisch bis heute stand, allen Zerstörungsversuchen, allen Verwitterungsangriffen zum Trotz. Wenngleich man allerdings eingestehen muss, dass in junger Zeit die tiefste Fußpartie an der schwächsten Stelle des Gesteins durch kleines Mauerwerk unterstützt wurde (Bild 1).

Sein Sockel und die Tischplatte bestehen aus bankigem Schwammkalkstein, der Fuß aus dem selben Schwammkalkstein, aber mit Mergelstreifen. Mergel ist Ton und Kalk, und ist daher weicher als Kalkstein. So konnte die Verwitterung den weicheren Tischfuß stärker angreifen und stärker verkleinern als die härtere Platte und den Sockel des Tisches. Der feste Sockel zeigt außerdem deut-

liche vertikale Klüfte. In Bild 1 kann man solch eine Kluft rechts unten im Gesteinssockel sehen. Verlängert man diese gedacht nach oben, so wird verständlich, dass die Tischbegrenzung durch Klüfte vorgegeben war.

Fazit:

Geo-Tische schlechthin entstehen, wenn beim Abtrag eines Felsens härtere Gesteinsanteile über weicherem liegen. Wenn der Abtrag dann die tiefere, weichere Schicht stärker auszuräumen beginnt als die obere härtere Schicht, kann ein Geotisch entstehen. Das setzt auch voraus, dass die Tischplatte an ihrer seitlichen Begrenzungsfläche abbrechen kann, um überhaupt zur Tischplatte zu werden. Meist sind diese Begrenzungsflächen vertikale Klüfte, die fast stets die Gesteine durchziehen (siehe auch Bild 1).

Teufels Rutschbahn

Der Gräfenberger Teufelstisch steht etwas unter dem Gipfel des Eberhardsberges. Etwas höher liegt über dem Schwammkalkstein Dolomit, der sich an vielen Felsen zeigt. Etwa 100 m südlich vom Teufelstisch steht eine grüne Bank auf einem der Dolomitfelsen. Vor ihm ist längs einem etwa rechtwinkligen Kluftnetz eine mächtige Dolomitblockfront abgerissen und etwas hangabwärts geglitten (Bild ④). In die Spalte zwischen den Felsen mit der Bank und der abgerutschten Dolomitfront (Nackenspalte) sind später einige Felstrümmer hineingekollert. Nimmt man diese im Geiste weg,

so lässt sich die abgerutschte Dolomitfront wie ein Puzzle wieder an die Felsen mit der Bank anpassen.

So etwas geschieht gewöhnlich in den Eiszeiten bei Auftauen des tiefgefrorenen Untergrundes (Permafrost). Dabei können große Gesteinspartien als Ganzes auf durchnässter Rutschbahn hangabwärts gleiten. Dies kann auch in unserer Warmzeit (Holozän) geschehen, wenn der Wald komplett gerodet wird und tagelanger Regen einsetzt. Dann fehlt das Blätterwerk, das Regenwasser zurückhält und zum Teil wieder verdunstet, so dass es gar nicht erst am Boden ankommt.

Zudem fehlt dem Boden die Wurzelhaltefunktion des Waldes.

Verwandte des Teufelstisches

Ein Geo-Tisch aus Dolomit, der erst im Werden begriffen ist, liegt im Wald südöstlich **Engelhardsberg** (Bild ④). Wenn gleich er hübsch anzusehen ist, reicht er an die Schönheit und Vollendung an den Gräfenberger nicht heran. Der bekannteste Namensvetter des Gräfenberger Teufelstisches ist der **Hinterweidenthaler Teufelstisch** im Pfälzer Wald (Bild ⑤). Er ist 14 m hoch, sein Fuß 11 m hoch, die Tischplatte 3 m dick. Es bedurfte schon eines wesentlich größeren Teu-

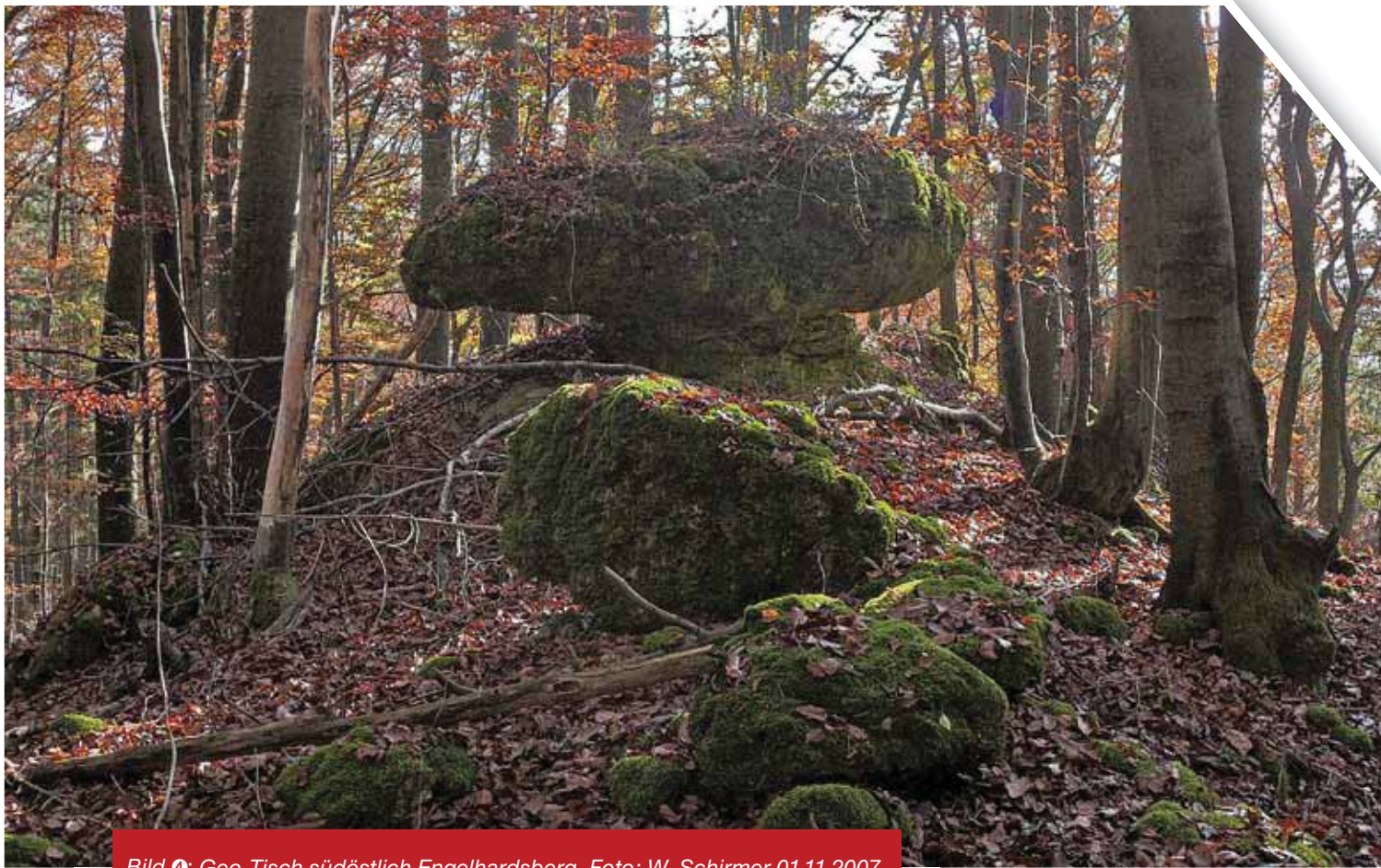


Bild ④: Geo-Tisch südöstlich Engelhardsberg. Foto: W. Schirmer 01.11.2007.

fels, der an ihm speisen konnte. Das Gestein ist Buntsandstein der Unteren Trias. 5 km südwestlich von ihm gibt es noch aus demselben Gestein den Teufelstisch von Salzwoog.

Ein **Bodensee-Teufelstisch** steht neben dem Bodanrück im Wasser. Seine Tischoberfläche liegt 1,5 m unter der Wasseroberfläche. Nur bei seltenem tiefen Wasserstand taucht er auf (Bild ④). Sieben solcher Ereignisse sind seit 1823 berichtet. Er ist 50 m vom Ufer entfernt. Die Tischplatte misst 22x10 m. 30 m tief reicht der Fuß unter ihre Oberfläche hinab. Das Gestein ist Sandstein der Tertiärzeit. Dieser Unterwasserteufel muss noch größer sein als die vorigen und auch wilder. Berüchtigt wegen seiner vielen Tauchertodesfälle liegt der Fels heute in einer Tauchverbotszone.

Die unterschiedlich hohen Teufelstische verraten, dass es offenbar sehr verschieden große Teufelsgestalten gibt oder gab. Aber auch ihr Wesen erscheint sehr unterschiedlich. Hat der Teufel vor 2.400 Jahren noch in Gespräch und Pakt gemeinsam mit Gott über Hiobs Schicksal entschieden (Hiob 1, 7–12), so entflucht er vor 900 Jahren bereits bei einem Wort oder Zeichen, das auf Gott hinweist. Entweder der Teufel hat sein Wesen entschieden geändert, oder die Kirche betrachtet ihn heute anders als es die Juden vor 2.400 Jahren taten.



Bild ④: Teufelstisch am Bodensee (Tertiärsandstein) bei einem der seltenen Seetiefstände — tückischer Ort für Taucher.
Foto: Rainer Sachsenberg · 18.02.2006.

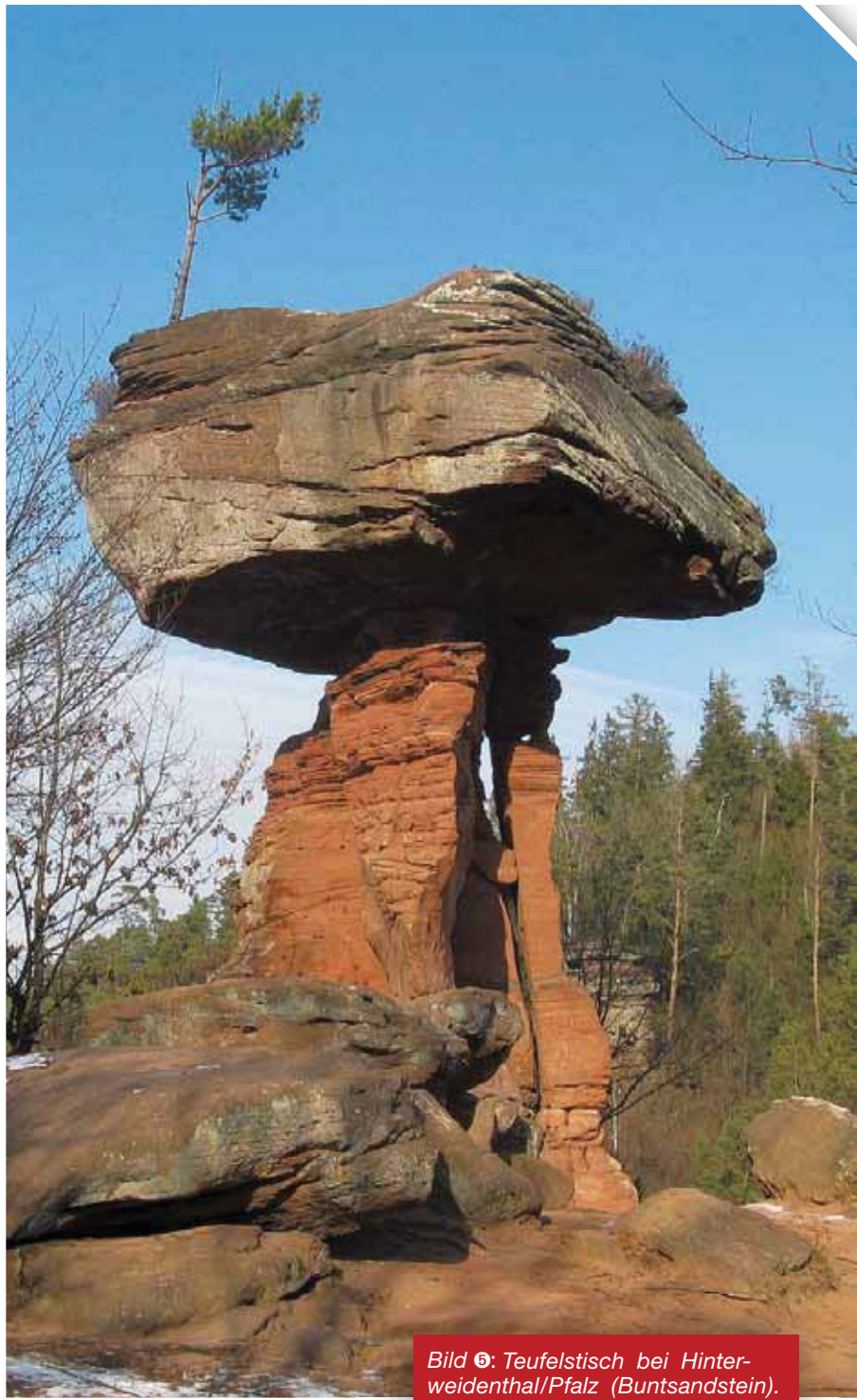


Bild ⑤: Teufelstisch bei Hinterweidenthal/Pfalz (Buntsandstein).
Foto: Reise-Linie 12.02.2012.